

mir kommt die Hand der Stunde auf meiner Brust so ungelegen, dass ich im Lauf der Dinge beinah mein Herz verwechsle

Das GPS der Gefühle ist völlig anders vermessen als das irdische der Geographie. Um ein störendes Empfinden in der Brust zu lokalisieren, bedarf es schon eines umfangreichen Titels, der in der Tonlage des Barock gehalten ist und Hiesiges und Jenseitiges, Zeitliches und Örtliches, Empfindsames und Stumpfes als semantischer Großbegriff in sich aufnehmen muss.

Isabella Breier sortiert das Greifwerkzeug auf der Brust in zwölf Fächern, worin in Art der Pinzetten-Manufaktur spezielle Gerätschaften abgelegt sind. Damit lassen sich allerhand Operationen abwickeln, die zum Teil subkutan, verdeckt oder als Spy-Software unterhalb der sichtbaren Welt wirken.

Ein durchgehendes Motiv ist vielleicht das Prekariat, das manchmal zu einem Epos ausgestaltet wird. Fast immer wird zuerst ein Leitbild des schönen Scheins entwickelt, ehe sich dieses dann unter den Augen der Leserschaft dekonstruiert oder in das Gegenteil auflöst.

Ein Leistungsträger gelangt an die Grenzen der Leistungsfähigkeit, zumal er nach den Richtlinien eines unsichtbaren Commitments arbeiten muss. (17) Aus dem Schweiß der Arbeit wird allmählich „Sitz-Schweiß“, der die letzten Zeilen eines Klartextes vernebelt.

In der sogenannten „Prekariatsschwüle“ lassen sich vor allem schöne Begriffe ausmachen, die in der Öffentlichkeit positiv besetzt sind: Baby, Katzen, Sommerfarben. Aber diese Puppen des guten Geschmacks sind mit den Fetzen des Prekariats umhängt, das Baby plärrt, von der Großraumwohnung bleibt nur ein dürftiger Balkon, hinter dem Blick versammelt sich Kopfweh und die Sommerfarben fressen sich voll und zerplatzen mitten am Tag. Das lyrische Ich sucht einen Ausweg und buchstabiert No-Gos, die vielleicht eine Art Erlösung finden lassen.

Nimms endlich hin! Die Wirklichkeit pocht auf ihr Recht, dass alles so bleibt, wie es ist. Dieses Gedicht besteht aus dem Wort Punkt, das mit einem orthographischen Punkt hinterlegt ist. Keine lyrischen Hebungen und Senkungen vermögen diese Tatsachen zu verändern. An diesem Punkt ist die Welt unverrückbar fixiert. (23)

Überhaupt maßen sich Bilder und Eindrücke zu viel an, die Welt ist längst in eine Bilderserie zerlegt, die täglich wie geschmiert abzulaufen hat, dahinter verschwinden die Leute auf Raten, am Schluss bleiben Stimmen, die so Sachen sagen, die man nicht versteht. (33) Wahrscheinlich sind diese Bilder auch alle falsch zusammengeklebt und jemand ruft noch ganz frech: Passen Sie auf ihre Wertvorstellungen auf.

Aus diesem Konglomerat von Befehlen, Faustregeln, falschen Ratschlägen und lebenskundlichen Tipps entwickelt sich ein großes Lehrbuch, das von einer Welt berichtet, die hinter diesen Parolen versteckt ist.

Die einzelnen Kapitel greifen diese falschen Schweißnähte an, mit denen dieses Weltgebäude zusammengekleistert ist. Mitten in der Nacht erscheinen die Dinge plötzlich rot, kaum nimmt jemand

den Tag als Geschenk, fällt der Kopf schon auf die Brust, in der Glut der Stunde brennt jemandem der letzte Fluchtweg ab, hinterm Tellerrand gibt es nichts zu erzählen, außer von Gabeln und so.

Verdichtet hintereinander gesetzt, ergibt sich ein Ratgeber, der ins Leere führt. Und auch mögliche Fluchtwege erweisen sich alle als Sackgassen, denn am Schluss endet alles in einem Gelände, das die Eigenschaft hat, überall zu sein. (163)

Zum Ende hin macht die Lyrik insgesamt noch eine Kehrtwende und beißt sich in den eigenen Schwanz. „Und den Trakl, den lass ich mir anschreiben, ja?“ (308)

Isabella Breiers „Hand-Brust-Buch“ liegt haptisch schwer in der Leserhand, die hellen Bilder von Hannah Medea Breier greifen den Sound der Texte auf und zerlegen die Figuren in leichte Scherenschnitte, die gerade zerfallen. Der Oberkörper des Froschkönigs schaut auf seine Beine in der Badewanne, die sich in der Schaumkrone aufgelöst haben. Eine Kürbiskönigin sitzt zu Tisch, und statt des Menüs streckt sich ihr eine Krawatten-Hand entgegen, der schwarze Amor überfliegt die rote Venus mit seinem Bogen, aber so wie er unterwegs ist, wird er keine Brust treffen, so groß diese auch sein mag.

Im Buch wird von jenem Rand der Welt berichtet, welcher täglich ins Zentrum des Bildes hineinwuchert, dabei fallen jene Menge Späne, weil ja die Parolen gehobelt werden müssen. Und trotz der Tristesse, die sich beim Dekonstruieren der Scheinwelt auftut, bleibt phasenweise Platz für großes Gelächter. Obwohl das Buch schwarz eingekleidet ist, trägt es eine helle Stimmung auf.

Isabella Breier: mir kommt die Hand der Stunde auf meiner Brust so ungelegen, dass ich im Lauf der Dinge beinah mein Herz verwechsle. Lyrikband in zwölf Kapiteln, mit Illustrationen von Hannah Medea Breier.

Wien: edition fabrik.transit 2019. 314 Seiten. EUR 17,-. ISBN 978-3-903267-03-9.

Isabella Breier, geb. 1976 in Gmünd, lebt in Wien.

Helmuth Schönauer 07/08/19